

# Little Guy: Der große Hype liegt ihm nicht

Daniel Weber: Vom Rocktest-Finale direkt zur Reifeprüfung

Dieser junge Mann hat einen steilen Start hingelegt. Daniel Weber ist gerade mal 18 Jahre alt, hat das Abitur in der Tasche und gewann als „Little Guy“ den diesjährigen Rocktest des Stuttgarter Popbüro. Das allein wäre ja bereits bemerkenswert. Aber alles in allem war der Tag des Rocktests die zweite Gelegenheit überhaupt, dass sich Daniel Weber mal auf einer Bühne ausprobieren konnte.

MONIKA JOHNA

## STUTTGART

Der große Hype, er liegt ihm nicht. Mit geradezu bemerkenswert unauffälliger Erscheinung – brave Frisur, Brille, eher der ruhige Typ, der nicht gerne zu viel spricht – sitzt er da und zupft an seiner Gitarre. Trotz seiner offensichtlichen Begabung lebt er das Understatement. „Er war als einziger Solist an den Start gegangen und überzeugte die Jury vor allem durch seine perfekte Instrumentenbeherrschung und seine hervorstechenden, selbst geschriebenen Texte“ schrieb die Jury über den jungen Musiker mit der gefühlvollen Stimme. Sein Repertoire ist breit, er beherrscht viele Genres. Als einer, der allein auftritt, hat er sich vor allem auf Folk

und Bluesjazz konzentriert. Rund 120 Songs hat Daniel Weber bereits geschrieben, und es werden stetig mehr, denn „ich schreibe täglich“, erklärt er und fügt an: „Ich habe nicht den Anspruch, superberühmt zu werden. Die Musik soll Spaß machen und soll schön sein.“

Der Gewinner des Rocktests 2013 strebt also keineswegs unmittelbar eine Musikkarriere an.

Viel mehr will der Abiturient nun einfach mal

schauen, was daraus wird, „ob ich denn überhaupt das Zeug dazu habe“.

Und erst einmal will er mit dem BWL-Studium beginnen. Seine Songs schreibt der junge Mann immer auf Englisch. „Meine Mutter kommt aus dem Libanon, und meine Eltern haben zu Hause immer englisch gesprochen“, erläutert er. Ihm falle es sehr viel schwerer, auf Deutsch zu schreiben. „Ich finde, das klingt eben ganz schnell nach ganz einfachen Sachen. Ich bin ein Fan von Metaphern, und diese gelingen mir auf Englisch einfach besser.“ Musik hat in seinem Leben schon lange eine Rolle gespielt, Zu Hause wurde schon immer gesungen.

Als Kind wollte Daniel Weber zunächst Akkordeon



## PORTRÄT

spielen. Nach ein paar Jahren griff der damals 15-Jährige zur Gitarre seines Vaters. Es sollte keine kurze Liaison, sondern vielmehr der Beginn einer tiefen Beziehung werden. „Es wurde zur Manie, zur Sucht“, beschreibt der Jungmusiker das Phänomen, das ihn ergriffen hatte. Die ersten Ak-

korde hat ihm noch sein Vater beigebracht, alles Weitere kam übers Internet – „da kann man problemlos Gitarre lernen“ – und bei dem Tempo, das der junge Mann vorgelegt hat, muss auch ein gutes Stück Begabung dabei gewesen sein. Aber auch Üben, Üben und nochmals Üben: Sechs Stunden am Tag

waren der Durchschnitt. Das heißt, kaum war der Gymnasiast zu Hause, hatte er auch schon wieder die Gitarre zwischen den Fingern. Mit gut 16 Jahren wurde aus dem Gitarrenspieler zusätzlich der Songwriter, der von nun an immer mit Stift und Notizblock ausgestattet alles aufschrieb, was ihm spontan

durch den Kopf ging. So kam irgendwann der Gedanke auf, sich beim Popbüro zu melden und beim Rocktest mitzumachen.

Eine dreiköpfige Jury, bestehend aus Oliver Palotai, dem Musikverantwortlichen im Jugendhaus West Flo Eymer und Susan Fischer von der Reisegruppe Fischer, hatte die Qual der Wahl zwischen 30 Teilnehmern, die ihre Demos eingeschickt hatten. Daniel Weber war hinsichtlich Auftrittserfahrung quasi noch grün hinter den Ohren, als er erfuhr, dass er als Finalist unter die ersten vier geraten war und vor der Jury im „Club Zentral“ spielen sollte. Zunächst musste überhaupt erst einmal ein Name gefunden werden, unter dem er auftreten würde. So kam es zu „Little Guy“. Zum Finale durften auch die Eltern und der große Bruder mit, obwohl Little Guy sonst nicht sonderlich erpicht darauf ist aufzutreten, wenn die Familie im Publikum sitzt. Alle vier Finalisten bekamen zusätzlich die Gelegenheit, beim Lauter-Festival in Zürich teilzunehmen. „Das Popbüro hat uns wirklich viel geboten. Im Anschluss an den Rocktest bekam ich Anfragen zu Auftritten vermittelt und konnte Kontakte zu Produzenten knüpfen. Das war für mich

sehr hilfreich, denn ich bin nicht so der kommunikative Typ, der gerne auf Partys geht und Leute kennenlernt. Ich treffe mich lieber mit ein paar Freunden“, erzählt er. Aufregend war es allemal, zumal der Abiturient am Tag darauf seine Englisch-Abiturprüfung hatte. „Das war ein Superjahr“, lautet die Bilanz des Senkrechstarters. Jetzt hofft er, dass er einen Studienplatz bekommt – und dass es klappt und ihm gelingt, eine Band zu gründen.

„Alleine auftreten ist nicht so mein Ding, da ist man so alleine auf der Bühne“, findet der Jungmusiker. Außerdem attestiert er sich selbst keinen sonderlich großen Unterhaltungswert.

„Meine Ansagen sind mehr komisch als gut, darum hoffe ich, dass den Leuten meine Musik gefällt“, meint er und lacht. Einen Schlagzeuger hat er bereits gefunden, mit einem Bassisten hat er schon Kontakt aufgenommen. Den Probenraum gibt es auch – dank der hilfreichen Unterstützung über das Popbüro. Sollte es klappen und die Chemie zwischen den dreien stimmen, dann heißt es wieder: üben, üben, üben. Und vielleicht wieder beim Rocktest mitmachen.

Foto: Martina Woerz/z

Wochenblatt 19.02.2014